

Analyse

Aktuelle Entwicklungen in der ukrainischen Literatur

Von Jurko Prochasko, Lwiw

Einleitung

Neuerdings gibt es in der Ukraine gute – oder zumindest international interessante – Literatur (mit Weltliteratur nicht unbedingt zu verwechseln!). Das hat sich herumgesprochen, in der Ukraine selbst und auch im europäischen Ausland, allen voran in Polen und der deutschsprachigen Welt. Das Irritierende an meiner Aussage ist wohl das Wort *neuerdings*, dessen bin ich mir vollkommen bewusst. Was heißt schon *neuerdings*? Literaturen – zumal gute – entstehen nicht aus dem Nichts, kommen nicht von ungefähr, sie passieren nicht einfach so. Gab es sie etwa früher nicht? Meine Antwort: Ja und nein. Ja, anders. Nein, so nicht.

Neuanfang

Das Phänomenele an der gegenwärtigen literarischen Situation in der Ukraine ist, dass es hier wie in kaum einem anderen Land ein deutliches, von allen Beteiligten nicht zu hinterfragendes Gefühl des Neuanfangs gibt, das alles, was vorher war, im Land selbst als gestrig oder zumindest nicht brennend aktuell erscheinen lässt. Was heute zählt, was gelesen und besprochen wird, ist ausschließlich die aktuelle, nach 1991 entstandene Literatur. So will sich die Ukraine selbst lesen und so kennt man sie auch im Ausland.

Dieser Neuanfang ist zeitlich ziemlich exakt mit der staatlichen Unabhängigkeit gleichzusetzen, wenn auch dahinter nicht allein und vielleicht nicht einmal primär politische Ursachen stecken. Zentral sind vielmehr der enorme Durst nach neuen Poetiken und Erzählweisen und der wirtschaftliche Zusammenbruch der gesamten früheren literarischen Kultur samt ihrer Institutionen. Durch die politischen Veränderungen gab es die Möglichkeit, dass neue Stimmen durchbrachen, die strukturell und soziologisch nicht mit diesen alten Institutionen zusammenhingen. All diejenigen dagegen, die noch sowjetisch sozialisiert wurden, sind mit ihren Strukturen dauerhaft untergegangen. Als die Wirtschaftskrise nachließ, war eine ganz neue Landschaft da, in der sie keinen Platz mehr fanden.

Schauen wir auf die ukrainische Literaturszene in den letzten 15 Jahren, so können wir gewaltige strukturelle Veränderungen beobachten, die unter anderem auch ein grundsätzlich neues, fast wäre man versucht zu sagen westliches (wenn es sich nicht mittlerweile globalisiert und dadurch verwässert hätte) Verständnis der Literatur herbeiführten und so direkt und indirekt zu internationalen Erfolgen eines Teils der ukrainischen Gegenwartsliteratur beitragen.

Es gab in dieser Zeit überhaupt mehr Veränderung als Kontinuität. Die meisten alten Traditionen –

schlechte wie gute – sind weg, die neuen noch sehr, sehr jung, oft auch kurzlebig.

Deutsche Spiegelungen

Die Autoren, die bereits ins Deutsche übersetzt sind bzw. gerade übersetzt werden, spiegeln relativ gut, wenn gleich immer noch ziemlich lückenhaft, die Tendenzen und Hierarchien auch in der innerukrainischen Wahrnehmung. Der Verlag, der das Meiste für die Vermittlung zeitgenössischer ukrainischer Literatur im deutschsprachigen Raum tut, sich gleichsam dazu berufen und verpflichtet fühlt, ist der Suhrkamp-Verlag, besonders sein Berliner Büro, das von Katharina Raabe, einer ausgewiesenen Kennerin der ukrainischen Literatur, geführt wird. Aber auch andere Verlage in Deutschland (dtv), Österreich (Zsolnay) und der Schweiz (Diogenes) führen ukrainische Autoren in ihrem Programm.

Es sei bei dieser Gelegenheit auch auf die übersetzerische und verlegerische Tätigkeit der deutschen Slawistin Anna-Halja Horbacz hingewiesen, die für ihre Bemühungen um die Vermittlung ukrainischer Literatur neulich das Große Bundesverdienstkreuz erhielt. Die Produktion ihres Eigenverlags Brodina verschafft einen guten Überblick über wichtige ukrainische Autoren der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die sonst in Deutschland gänzlich unbekannt sind.

Die deutschen Übersetzungen verschaffen einen guten Überblick – und führen gleichzeitig an mehreren bedeutenden Strömungen vorbei. Dieses Lückenhafte liegt auch an Schwierigkeiten, Unmöglichkeiten und Unzulänglichkeiten, die Übersetzungen eigen sind. Keine noch so gute Übersetzung vermag ein mehr oder minder vollständiges Bild der gegenwärtigen ukrainischen Literatur zu verschaffen – und das ist auch das Letzte, was man von Übersetzungen verlangen darf. Die Übersetzungen bilden allenfalls einen Übersetzungskanon jeweiliger Literaturen, der sich vom nationalen

Kanon immer deutlich bis sehr stark unterscheidet. Die ukrainische Literatur ist eine sehr viel kompliziertere Konstruktion als ihre deutsche Abbildung. Vor allem aber eine ganz anders beschaffene.

Ukrainische Parallelwelt

Es wäre grundsätzlich falsch, sich die gegenwärtige ukrainische Literaturlandschaft nach deutschem Vorbild vorzustellen. Diese Feststellung vermag natürlich nicht viel über das Wesen der Literatur zu verraten – und dennoch glaube ich, dass sich aus dieser Tatsache einige Besonderheiten ergeben, die einem besseren Verständnis dessen, was sich in der Ukraine literarisch abspielt, behilflich sein könnten.

Es gibt so gut wie keine Ähnlichkeiten, die Differenzen dagegen sind immens. Alle sprachlichen und »nationalen« Literatursysteme sind aufgrund ihres Werdgangs unterschiedlich, das versteht sich von selbst. Doch im Falle der ukrainischen Literatur haben wir es mit zusätzlichen, historisch bedingten strukturellen Unterschieden zu tun, die in der jüngsten Vergangenheit wurzeln. Es ist ein ganz anderer Typ literarischer Kultur. Seine wichtigsten Merkmale sind: eine starke Zersplitterung des Literaturbetriebs bei gleichzeitigem Kumpanentum einzelner Bereiche, eine fast völlige Abkoppelung literarischer Aktivitäten von Verlagswesen, Literaturkritik und Lesungen.

Gute Tageszeitungen mit Feuilleton sind schlicht und ergreifend nicht vorhanden. Es gibt keine Förderung für junge Autoren, keine Stipendien ukrainischer Herkunft, kein entwickeltes System von Literaturpreisen und -auszeichnungen. Die Literaturzeitschriften fristen eine klägliche Existenz und sind kein Medium und kein Plattform literarischen Austausches. Was aber vor allem fehlt, ist ein Lesepublikum, das diese Bezeichnung verdient: das Bildungsbürgertum. Die literarische Welt ist in der Ukraine daher eher eine kleine, beschauliche Parallelwelt, die vor allem für ihre Bewohner von Bedeutung ist und lediglich gelegentlich von anderen Welten wahrgenommen wird. Nicht zufällig wird sie halb scherzhaft »die kleine Literatur eines großen Volkes« genannt.

Generationenbruch

Augenfällig ist die völlige Marginalisierung älterer Autoren im aktiven Literaturbetrieb. Gleich zu Beginn der ukrainischen Staatlichkeit ist es zu einem tiefen Generationenbruch gekommen. Es war ein deutlicher Schnitt und zugleich ein dicker Strich unter dem früheren – ausgesprochenen und stummen – Konsens darüber, was Literatur zu sein und wie sie sich zu präsentieren hat. Die literarische Produktion, die heute im Inland als relevant empfunden wird und die Literaturlandschaft dominiert, stammt hauptsächlich aus den Federn der

unter 50-jährigen. Jurij Andruchowytch beispielsweise, mit dem die Erschließung der neuesten ukrainischen Dichtung nach der Wende in Deutschland überhaupt begann, ist Jahrgang 1960. All die Autoren, die in den späten 1980er oder frühen 1990er Jahren debütierten, haben ein ähnliches Alter.

Man fragt sich zu Recht, wo die Älteren geblieben sind. Um das zu verstehen, muss man sich einige Entwicklungen der späteren Sowjetzeit vergegenwärtigen. Damals war das literarische Leben tief gespalten. Es gab drei verschiedene Literaturen – oder vielmehr sogar vier.

Die »erste«, zahlenmäßig am stärksten vertreten, war die offizielle Literatur des sozialistischen Realismus. Von ihren Tausenden Protagonisten (die absolute Mehrheit von ihnen ist heute, keine 20 Jahre nach dem Zusammenbruch des Systems, völlig und vollkommen zurecht vergessen) haben nur wenige Werke hinterlassen, die gut genug sind, um überhaupt erwähnt zu werden. Um sie – Oles' Hontschar kann hier das beste Beispiel sein – wird aktuell eine heftige Debatte ausgefochten, inwieweit sich ihre literarischen Verdienste mit dem für jeden Einzelnen unterschiedlichen Maß an Kollaboration und Schuld an Verschundung der Literatur und Verleumdung andersdenkender und -schreibender Kollegen vereinbaren lassen. Es geht natürlich auch um ihren künftigen Platz im revidierten literarischen Kanon.

Die »zweite« Literatur war die oppositionelle Dissidentendichtung. Wasyl Stus, die zentrale Figur dieser Strömung, bleibt dem breiteren internationalen Publikum außerhalb von spezialisierten Fachkreisen so gut wie unbekannt, obwohl gerade Heinrich Böll sich sehr stark für seine Befreiung aus dem Gulag und die Verleihung des Nobelpreises an ihn einsetzte.

Die »dritte« Literatur rekrutierte sich aus den Vertretern der »Sechziger-Generation«, die sich mehr oder weniger mit dem Regime arrangierten und zum Establishment des neuen ukrainischen Staates wurden: Iwan Dratsch, Dmytro Pawlytschko, Wolodymyr Jaworiwskyj, Jurij Kostenko oder Roman Lubkiwskyj seien in dieser Reihe genannt. Ihr Engagement im politischen Leben setzte ihrem literarischen Schaffen ein mehr oder weniger klares Ende. Gänzlich zurückgezogen aus dem öffentlichen Bereich hat sich leider auch die Lyrikerin Lina Kostenko, die zweifellos begabteste Vertreterin dieser Richtung.

Von der Literatur verabschiedet hat sich auch einer der bedeutendsten Lyriker des späten 20. Jahrhunderts, der Lemberger Ihor Kalyneč. Nicht wirklich angenommen wurden auch hervorragende Exilautoren wie etwa die in München lebende Avantgardistin Emma Andjewska oder der Romancier aus Toronto Marko-Robert Stech. Fast die einzige Ausnahme ist der hervorragende

Kiewer Schriftsteller Walerij Schewtschuk, der sich auch in die neuen Gegebenheiten des Verlagswesens mühelos integrieren konnte.

Die vierte Gruppe schließlich bestand aus sehr guten Autoren, meist Lyrikern, die sich autonom fühlten und lieber in Einsamkeit wertvolle Literatur verfassten. Die meisten von ihnen debütierten in den 1970er Jahren, schrieben ihre besten Werke im folgenden Jahrzehnt, gehörten schon damals nicht zu irgendwelchen organisierten Strukturen und haben ihren Platz auch in der neuen Wirklichkeit nicht richtig gefunden. International, in Übersetzungen, sind sie stark unterrepräsentiert, da sie vor allem Lyrik schrieben. Lange Zeit, besonders in den letzten Jahrzehnten der Sowjetunion, lag die eigentliche Stärke der neueren ukrainischen Literatur vor allem in ihrer halb verborgenen Lyrik. Namen wie Oleh Lyscheha, Wiktor Kordun, Wasyl Holoborod'ko, Wasyl Herasymjuk, Ihor Rymaruk, Taras Melnytschuk, Petro Midjanka, Wasyl Portjak, Petro Slaptschuk sind nur die wichtigsten von ihnen.

Neue Trends

Durch die entstandene Lücke, vor allem aber dank ihrer ganz neuen Poetik, bildeten die jungen Autoren sehr schnell einen Kanon, der bis heute nur partiell revidiert wurde: Oksana Zabuzhko, Jurij Wynnytschuk, Kost' Moskalec', Wiktor Neborak, Olexander Irwanecz', Wolodymyr Dibrowa, Bohdan Zholdak, der kaum übersetzbare Oleksandr Poderewjanskyj – und natürlich derjenige, mit dem man diese Erneuerung emblematisch und ganz zu Recht in Verbindung bringt – Jurij Andruchowjtsch. Etwas später kamen die jüngeren Taras Prochasko, Jurij Izdryk, Halyna Petrosanjak, Wasyl Machno, Andrij Bondar, Nazar Fedorak, Marianna Kijanowska, Marjana Sawka, Natalka Sniadanko u.a. dazu. Der jüngste im Westen bekannte Autor, Ljubko Deresch, ist Jahrgang 1984.

Es gab dann Ende der 1990er Jahre den Versuch, eine klare Trennlinie im organisierten Schriftstellerleben zu ziehen. Eine größere Gruppe von jüngeren Autoren gründete einen zweiten, vom ersten aus der Sowjetzeit stammenden unabhängigen und programmatisch entgegengesetzten Schriftstellerverband: die AUP (Assoziation Ukrainischer Schriftsteller).

Damals hat sich aber gezeigt, dass sich auch unter den neueren Poetiken huldigenden jüngeren Autoren immer deutlich ein ideologischer Graben auftut. Die Kritik hat die markigen Begriffe von »Liberalen« und »Nativisten« geprägt. Auch von einer »galizischen« und einer »polissisch-Zhytomyrer« Schule war die Rede (der letzteren werden gewöhnlich u.a. Oles' Uljanenko, Wolodymyr Medwid', Jewhen Paschkows'kyj zugeordnet).

Wenn auch sicherlich stark vereinfacht, half diese Formulierung damals über das herrschende Orientierungschaos hinweg. Die Überwindung – oder besser gesagt das Ignorieren – dieser Opposition bekam mit Serhij Zhadan, dem unumstritten begabtesten Vertreter, eine Stimme. Verlust der Heimatlichkeit, tiefe zivilisatorische Skepsis, die Verachtung für jede Ideologie bei einer unverwechselbaren Intonation – dies sind die wichtigsten Züge seiner Poetik, die ziemlich viele, bessere und schlechtere Epigonen gebiert. In diesem Sinne, der Fähigkeit durch eine sehr originelle Poetik und einen sehr profilierten Stil Epigonen zu animieren, gleicht er dem 15 Jahre älteren Jurij Andruchowjtsch.

Kommerz

Der Ort, an dem seriösere junge Literatur die Chance hat, zu debütieren, bleibt nach wie vor die legendäre, von Jurij Izdryk herausgegebene, Zeitschrift Tschetwer. Doch bei der scheinbaren Menge an Autoren bleibt am Ende ziemlich wenig. Die wertvolle Jahresproduktion der ukrainischen Autoren lässt sich bequem innerhalb von einer Woche lesen. Ist das viel oder wenig? Sicherlich nicht besonders viel, doch nicht in der Menge liegt das Glück, auch nicht das Lese Glück.

Was mich allerdings zunehmend stört, ist die Armut der geschilderten Lebenswelten, die mangelnde thematische Vielfalt, dürftig im Vergleich mit dem, was die erlebte Welt anbietet. Es wäre schon schön, wenn man ein gefülltes – und erfülltes – Jahr hätte.

Noch viel trostloser sieht die Lage im Bereich Sachbuch aus. Mir scheint, die letzten Jahre haben zu irreparablen Schäden auf diesem Gebiet geführt. Das Schreiben und Verlegen dieser Literatur rentiert sich nicht, man ist auf Übersetzungen angewiesen. Diese sind aber teuer und langwierig. So fliegen ganze Lebenswelten an ukrainischen Lesern vorbei, ohne von diesen je registriert zu werden.

Es gibt zwar immer mehr Bücher, aber nicht mehr Literatur. Nach jahrelanger Stagnation scheint jetzt das ukrainische Buch- und Verlagswesen die Lektionen des Event-, Themen- und Brennpunkteproduzierens sehr gut zu beherrschen. Ein Leseerlebnis wird aber selten daraus. Man kann diese Mengen noch nicht mit den westeuropäischen vergleichen, nicht einmal annähernd. Aber es werden ständig mehr. Früher war es genau anders herum: damals wurden aus bereits bestehenden Texten Bücher. Heute werden Texte zu geplanten Büchern geschrieben, die keine Bücher mehr sind, sondern allenfalls Buchprojekte.

Die wichtigste Nachricht aus der ukrainischen Literatur ist aber diese: sie ist kein Mittel des Nation-Building mehr. Die Autoren sind – wenn sie sich nicht lächerlich machen wollen – keine Helden, keine Propheten, keine Martyrer mehr, keine Heiler und Hell-

seher, keine Wegweiser – aber damit auch keine Autoritäten. Zur Literatur zu gehören hat keine elitäre Bedeutung mehr. Unsere Literatur ist normal geworden. Und

in dieser Normalität kann man hier und da etwas Spannendes finden.

Über den Autor

Jurko Prochasko ist Autor, Literaturwissenschaftler und Übersetzer. Im Mai 2008 wurde ihm von der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung der Friedrich-Gundolf-Preis für die Vermittlung deutscher Kultur im Ausland verliehen. Derzeit lebt er in Lwiw, wo er am Institut für Literaturforschung der Akademie der Wissenschaften tätig ist. Als Essayist und Publizist schreibt er in DIE ZEIT, La Repubblica, Tygodnik Powszechny, Krytyka und Ji.

Lesetipps auf Deutsch

- Jurij Andruchowytsh (Geheimnis, dt. 2008; Engel und Dämonen, dt. 2007; Moscoviada, dt. 2006; Zwölf Ringe, dt. 2005; Mein Europe, dt. 2004; Das letzte Territorium, dt. 2003 – alle erschienen beim Suhrkamp Verlag, <http://www.suhrkamp.de/autoren/autor.cfm?id=97>)
- Serhij Zhadan (Anarchy in the UKR, dt. 2007; Depeche Mode, dt. 2007; Geschichte der Kultur zu Anfang des Jahrhunderts, dt. 2006 – alle erschienen beim Suhrkamp Verlag, <http://www.suhrkamp.de/autoren/autor.cfm?id=5533>)
- Oksana Sabuschko (Feldstudien über ukrainischen Sex, dt. 2006, Literaturverlag Droschl – http://www.droschl.com/programm/person.php?person_id=255)
- Vorwärts ihr Kampfschildkröten! Gedichte aus der Ukraine hrsg. von Hans Till, Wunderhorn Verlag 2006 – <http://www2.txt.de/cgi-bin/WebObjects/TEXTSVWunderhorn.woa/46/wo/qhZpf2vTrlAGuv5vf4/2.7.5.0.15>)